Floristische Inventur des Wohngrundstücks eines kleingärtnerisch ambitionierten Botanikers

Peter Vogel

doi: 10.64134/carolinea/84.7.1-24

Kurzfassung
Der Gesamtbestand der auf dem eigenen Wohngrundstück auftretenden Pflanzenarten wird erfasst. Es erfolgt dabei eine Differenzierung zwischen autochthonen und synanthropen Vorkommen. Bei den synanthropen Vorkommen werden die jeweiligen Verbreitungswege (insgesamt neun Vektoren) identifiziert. Ein besonderes Augenmerk gilt hierbei der Frage, in welchem Umfang Arten unabsichtlich mit Bestimmungsmaterial von Felderhebungen verschleppt wurden. Zudem wird beurteilt, ob die Vorkommen dauerhaft (beständig) oder nur vorübergehend (unbeständig) auf dem Anwesen auftreten. Des Weiteren werden die vorhandenen Nutzungs- und Biotoptypen mit ihrem Arteninventar charakterisiert. Die Ergebnisse bestätigen zum einen den aus der Fachliteratur bekannten Sachverhalt, dass Garten- und Hofflächen bei einer vorwiegend extensiven Nutzung, im Zuge derer die Biotopvielfalt durch Gestaltungsmaßnahmen bewusst gefördert wird, sehr artenreich sein können. Es wurden insgesamt 244 Arten gezählt. Die aktuelle Anzahl beläuft sich auf 220, wovon 119 Arten als autochthon sowie 101 als synanthrop eingestuft werden. Der hohe Anteil synanthroper Vorkommen kann großenteils auf Biotopgestaltungsmaßnahmen zurückgeführt werden, insbesondere auf die Einbringung von Grassoden aus Wiesenflächen im räumlichen Umfeld. Aber auch andere Vektoren, wie die Verwilderung von Kulturpflanzen oder die Verschleppung mit Erde, haben eine gewisse Bedeutung. Verhältnismäßig gering ist der Anteil an Arten, die tatsächlich mit Bestimmungsmaterial eingeschleppt wurden. Bei dem überwiegenden Teil dieser Arten ist nur von einem unbeständigen Vorkommen auf dem Anwesen auszugehen, wohingegen bei einer Art sogar eine zeitweilige Ausbreitung auf angrenzende Flächen beobachtet werden konnte.

Abstract
Floristic inventory of the residential property of a botanist with allotment-gardening ambitions
The entire assemblage of plant species present on the residential property is recorded, with a distinction made between autochthonous (native) and synanthropic (human-associated) occurrences. For the synanthropic occurrences, the respective dispersal pathways – comprising nine distinct vectors – are identified. Particular attention is paid to the extent to which species may have been unintentionally introduced via plant material collected for identification purposes during field surveys. Furthermore, an assessment is made as to whether these occurrences are permanent (established) or merely temporary (transient) on the property. In addition, the existing land-use and habitat types are characterized in terms of their species composition. The results confirm a point well-established in the specialized literature: garden and courtyard areas – when managed primarily through extensive practices that deliberately foster habitat diversity – can be exceptionally rich in species. A total of 244 species were recorded. The current count stands at 220, of which 119 are classified as autochthonous (native) and 101 as synanthropic (associated with human-altered environments). The high proportion of synanthropic species can largely be attributed to habitat-creation measures – most notably the introduction of sods (turf blocks) sourced from nearby meadows. Other vectors, such as the naturalization of cultivated plants or the accidental transport via soil, also play a contributing role. The proportion of species actually introduced via identification material is relatively small. For the vast majority of these species, only a transient presence on the property can be assumed; in one case, however, a temporary spread to adjacent areas was even observed.

Autor
Peter Vogel, Hermann-Köhl-Str. 6, D-76187 Karlsruhe; E-Mail: petevogel8@gmail.com

Vorbemerkung

In Zeiten abnehmender Artenkenntnisse ist die Beschäftigung mit der unmittelbar vor der Haustür vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt eine Möglichkeit, dem entgegenzuwirken. Gärten, Vorgärten, Pflasterfugen usw. weisen häufig eine ungeahnte Artenvielfalt auf. Ihre Betrachtung fördert die Artenkenntnis und bringt ein tieferes Verständnis für ökologische Zusammenhänge mit. Diese wichtigen gesellschaftlichen Anliegen unterstützt der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe, der diese Zeitschrift mit herausgibt, gern mit der Aufnahme dieser Publikation in die Carolinea. Vielleicht regt die Arbeit den einen oder die andere ja zu ähnlichen Untersuchungen an!

Robert Trusch
1. Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Karlsruhe e. V.

eingereicht 20.8.2026, akzeptiert 9.11.2026,
online 30.11.2026

Entstehung der Idee

Der Verfasser ist beruflich in der Naturschutzverwaltung tätig, wobei ein Arbeitsschwerpunkt im botanischen Artenschutz liegt. Ehrenamtlich wirkt er seit vielen Jahren u.a. bei den Kartierungen im Rahmen der Ökologischen Flächenstichprobe (ÖFS) mit und befasst sich auch darüber hinaus mit der Erfassung von Pflanzenvorkommen vor allem im badischen Raum. Da im Gelände oft nicht alle Arten sicher angesprochen werden können, sind das Sammeln von Pflanzen und die Nachbestimmung zu Hause ein integraler Bestandteil der Arbeit. Unweigerlich wurden in den vergangenen Jahren dabei mit dem Bestimmungsmaterial auch Pflanzensamen diverser Arten verfrachtet, die mit der Entsorgung der Bestimmungsreste unbeabsichtigt in den Garten gelangten. Hieraus keimte letztendlich die Idee zur Verfassung dieses Artikels.

Das besagte „Zuhause“ wurde vor ca. 20 Jahren erworben und befindet sich im Karlsruher Stadtteil Knielingen. Der etwa 200 m² große rückwärtige Außenbereich war zu dem Zeitpunkt bereits völlig verwahrlost. Um den eigenen botanischen und kleingärtnerischen Ambitionen wie auch den familiären Belangen gerecht zu werden, wurden nach Urbarmachung und Beseitigung störender Befestigungen und Bauten ein Gemüsegarten mit etwas Strauch- und Spalierobst, naturnahe Wiesen- und Trockenbiotope, Rabatten mit Zierpflanzen sowie auf den Verweilflächen ein Scherrasen angelegt. Vor allem in der Anfangsphase wurden zur Entwicklung der Biotope Soden von Magerwiesen und Sandmagerrasen aus der Umgebung eingebracht. Später wurden außerdem einzelne Arten durch Aussaat selbst geernteter Samen oder durch Pflanzung ausgegrabener Exemplare angesiedelt.

Obwohl die Soden insgesamt nur wenige m² umfassten, haben sich die Biotopflächen zügig entwickelt. Auch zeigten sich neben den bewusst eingebrachten Arten bald etliche weitere, die zufällig mit übertragen worden waren. Im Gemüsegarten stellte sich eine Vielzahl von Wildkräutern ein und der Scherrasen reicherte sich ohne weiteres Zutun mit schnitt- und trittverträglichen Arten an.

Im Laufe der Zeit traten außerdem weitere Arten auf, die ganz offensichtlich unbeabsichtigt mit Bestimmungsmaterial von Kartierungen verschleppt worden waren, indem dieses nach der Bestimmung auf dem Kompost entsorgt wurde oder die Pflanzenreste aus den Transporttüten im Garten ausgeschüttelt wurden.

Diese Beobachtungen führten letztendlich zur Idee einer Inventur der Flora der Garten- und Hofflächen des Anwesens. Berücksichtigt werden dabei sowohl die auf natürliche Verbreitungsprozesse als auch die auf menschliches Zutun zurückgehenden Artenvorkommen, inklusive Verwilderungen von kultivierten Arten. Unberücksichtigt bleiben hingegen die ausschließlich kultiviert auftretenden Arten. Für jede Art erfolgt eine Angabe zur Natürlichkeit ihres Vorkommens und zum hierfür ursächlichen Verbreitungsvektor (z.B. mit Soden eingebracht, eingesät). Des Weiteren werden eine Einschätzung zur Beständigkeit ihres Vorkommens sowie eine Zuordnung zu den Nutzungs- bzw. Biotoptypen vorgenommen, die auf dem Anwesen auftreten. Die Erfassungen wurden hauptsächlich im Jahr 2024 durchgeführt. Systematische Nacherhebungen erfolgten im Jahr 2025. Während der Erstellung des Manuskripts im Jahr 2026 kam es noch zu einigen „Zufallsbeobachtungen“, die ebenfalls berücksichtigt wurden.

Die Inventarisierung der Flora von Gärten hat eine weit in die Vergangenheit reichende Tradition. Während im Mittelalter der Fokus noch auf Nutz- und Heilpflanzen von Klostergärten lag, beschäftigte sich bereits im 19. Jahrhundert der Naturforscher Charles Darwin im Kontext seiner Evolutionstheorie eingehend mit Spontanvegetation durch Beobachtungen in seinem eigenen Garten (Darwin 1859).

In den letzten Jahrzehnten ist die ökologische Bedeutung von Gärten zunehmend in den Fokus gerückt. In seinem richtungsweisenden Standardwerk „Stadtökologie“ widmet sich Sukopp (1990) u.a. diesem Aspekt. Für Erfassungen auf dem eigenen Anwesen kann Jennifer Owen als die wohl bekannteste Autorin genannt werden, die über einen Zeitraum von 30 Jahren (1972 bis 2001) neben den Pflanzenarten insbesondere Insekten und Säugetiere dokumentierte (Owen 2010). In jüngster Zeit befassen sich vermehrt Citizen-Science-Projekte unter naturschutzfachlichen Aspekten mit der Erfassung der Flora von Privatgärten.

Entwicklung des Gartens

Zum Zeitpunkt des Erwerbs des Anwesens 2004 war das Haus schon seit einiger Zeit nicht mehr bewohnt und der Hof- und Gartenbereich, der mit Ausnahme der Durchfahrt komplett im rückwärtigen Bereich liegt, nicht mehr gepflegt. Die Hoffläche war durch Auffüllung mit Schutt höher gelegt und mit Feinkies befestigt. Auf der Nord-



Abbildung 1. Verwilderter Garten im Jahr 2005. Die Brombeeren waren bereits gerodet. Nach Abriss der Garage am linken Bildrand wurde auf deren Grundfläche ein Sandmagerrasen entwickelt (Abb. 2 und 4). – Foto: Patricia Rocchia-Vogel. Alle weiteren Fotos: P. Vogel.

seite standen zwei große Garagen, an der Südseite befand sich ein schmales Blumenbeet, in dem noch einzelne Zierstauden überdauerten. Im hinteren Teil des Grundstücks lag, durch eine Mauer vom Hof getrennt, auf natürlichem Geländeniveau, ein verwilderter Garten, in dem teilweise bereits Brombeeren die Oberhand gewonnen hatten (Abb. 1). Von einer ehemaligen Nutzung als Gemüsegarten zeugten nur noch einige Spargelpflanzen zwischen Grasbewuchs. Der Boden im Gartenbereich ist im Gegensatz zum Hof nur geringfügig anthropogen überprägt. Aufgrund der sandigen Bodenart ist er von Natur aus mäßig trocken und nährstoffarm.

Nach der Rodung der Brombeeren wurden im hinteren Drittel des Gartens Gemüsebeete angelegt. Auf der übrigen Gartenfläche sollte auf der zeitweilig etwas beschatteten Südseite (Abb. 1, rechts) eine Magerwiese sowie auf der vollsonnigen Nordseite (Abb. 1, links) ein Scherrasen entstehen. Für die Wiesenentwicklung wurden von Magerwiesen aus der nahen Umgebung mit dem Spaten kleine Soden ausgestochen und gleichmäßig auf der Fläche eingepflanzt. Da hierdurch nur eine punktuelle Begrünung erreicht werden konnte, wurde außerdem eine Einsaat mit einer artenarmen Gebrauchsrasenmischung vorgenommen, die zugleich auch für die Anlage des Scherrasens im höherliegenden Hofteil verwendet wurde. Mit den Soden wurden gezielt typische Stauden von Magerwiesen eingebracht, z.B. *Knautia arvensis*, *Salvia pratensis*, *Leucanthemum ircutianum*, *Ranunculus bulbosus*, *Rhinanthus alectorolophus*, *Saxifraga granulata* und *Betonica officinalis*. In deren Gefolge wurde außerdem unwissentlich eine größere Zahl weiterer typischer Wiesenstauden und -gräser übertragen, z.B. *Primula veris*, *Rhinanthus minor*, *Galium verum*, *Bromus erectus* und *Helictotrichon pubescens*.

Im Hofbereich wurden große Teile der Garagen abgerissen und das Gelände zum Garten hin etwas abgegraben, um den Geländeversatz zu verringern. Die Betonmauer wurde durch eine Trockenmauer ersetzt. Beim Abgraben kam sandiges, mit Schutt durchsetztes Material zum Vorschein. Diese Standortverhältnisse sollten auf der sonnigen Nordseite beidseits des noch belassenen Teils einer der Garagen zur Anlage kleiner Sandmagerrasen genutzt werden. Hierfür wurden entsprechende Soden eingesetzt, die von Straßenbegleitflächen nordwestlich des



Abbildung 2. Anlage der Trockenmauer zwischen Hofteil und Garten im Frühjahr 2006, rechts oberhalb der Trockenmauer initiale Begrünung mit Sandmagerrasen-Soden auf der Abrissfläche einer der beiden Garagen.

„Alten Flugplatzes“ stammten (Abb. 2). Bewusst ausgewählte Zielarten waren u.a. *Sedum sexangulare*, *Thymus pulegioides*, *Rumex acetosella*, *Hieracium pilosella, Potentilla argentea*, *Vicia lathyroides* und *Echium vulgare*. Der Hauptteil der Hoffläche wurde durch Einsaat einer Gebrauchsrasenmischung als Scherrasen angelegt. Um hierfür geeignete Bodenvoraussetzungen zu schaffen, wurde eine LKW-Ladung lehmigen Mutterbodens aufgebracht. Am Südrand der Hoffläche im Schatten der Bebauung des Nachbargrundstücks und entlang des Westteils der Trockenmauer sowie als Abschluss des Gemüsegartens entstanden schmale Zierpflanzenrabatten.

Heutiger Zustand des Gartens

Im Laufe der Jahre wurde der Gemüsegarten vergrößert, seine Fläche liegt heute bei ca. 65 m². Die Magerwiese auf der Südseite des Gartens wurde auf Kosten des Scherrasenanteils ebenfalls stetig größer und hat zwischenzeitlich eine Fläche von ca. 40 m². Die Scherrasenfläche auf der Nordseite des Gartens wurde vor einigen Jahren in ein zweischüriges Mahdregime überführt und hat sich zwischenzeitlich zu einem ruderalisierten Sandmagerrasen entwickelt (Abb. 3). Da die Fläche im Gegensatz zur südlich angrenzenden Wiese den ganzen Tag in voller Sonne liegt, ist der Standort trockener, so dass sich die Vegetation trotz der mehr oder weniger identischen Nutzung vermutlich auch zukünftig von der Wiese unterscheiden wird. Bei einem der beiden Sandmagerrasen im Hofteil ist die Artengarnitur über die Jahre recht stabil geblieben. Die andere Fläche zeigte zunächst eine Entwicklung zu Ruderalvegetation trockenwarmer Standorte, indem sich *Echium vulgare* üppig entwickelte und sich auch *Verbascum densiflorum* einstellte. Bald gewannen aber Sandmagerrasenarten und mesophile Saumarten die Oberhand. Die Sandmagerrasenflächen umfassen heute zusammen ca. 30 m². Der Scherrasen im Hof umfasst ca. 60 m², die Fläche an Zierpflanzenrabatten beläuft sich auf ca. 20 m².

Zusammengenommen ergibt sich eine unbefestigte Fläche von 215 m². Hinzu kommen die gepflasterte Hofdurchfahrt und der in die Erfassung einbezogene Bürgersteig mit einer Fläche von zusammen 35 m².

Charakterisierung der Vegetation

Sandmagerrasen

Die Standortverhältnisse auf den Sandmagerrasenflächen wie auch deren Nutzungsgeschichte sind etwas unterschiedlich, was sich auch im Artenbestand niederschlägt. Zwei der Flächen werden ein- bis zweimal im Jahr mit der Sense gemäht. Die kleinste, beim Haus gelegene Fläche wird zweimal im Jahr in die Mahd des Scherrasens mit dem Rasenmäher einbezogen. Auf allen Flächen, jedoch mit unterschiedlichen Anteilen, vertreten sind *Thymus pulegioides*, *Arenaria serpyllifolia*, *Potentilla verna*, *Potentilla*



Abbildung 3. Ruderaler Sandmagerrasen unterhalb der Trockenmauer auf ehemaliger Scherrasenfläche im Frühsommer 2024 mit Blühaspekt von *Papaver rhoeas*.

argentea und *Echium vulgare.* Auf zwei Flächen kommen außerdem *Bromus erectus*, *Euphorbia cyparissias*, *Origanum vulgare*, *Silene vulgaris*, *Aphanes arvensis, Dianthus carthusianorum*, *Sanguisorba minor* und *Papaver rhoeas* vor. Jeweils nur auf einer der Flächen vertreten sind u.a. *Vicia lathyroides*, *Hieracium pilosella*, *Bromus tectorum*, *Securigera varia* und *Agrimonia eupatoria*. Auf der größten Fläche, die bis 2022 noch als Scherrasen bewirtschaftet wurde, hatte sich im Frühsommer 2024 ein üppiger Aspekt von *Papaver rhoeas* entwickelt (Abb. 3). Derzeit



Abbildung 4. Sandmagerrasen oberhalb der Trockenmauer im Frühjahr 2025 mit Blühaspekt von *Euphorbia cyparissias* und *Dianthus carthusianorum*. Rechts der Mitte zwei Rosetten von *Verbascum speciosum*.



Abbildung 5. Sommer 2025: Aus den beiden Rosetten von *Verbascum speciosum* in Abb. 4 haben sich über zwei Meter hohe und prächtig blühende Pflanzen entwickelt.

breitet sich hier *Elymus repens* stark aus, auch *Berteroa incana* kommt zwischenzeitlich besonders zahlreich vor. Soweit auf den Flächen *Echium vulgare*, *Oenothera glazioviana* oder *Verbascum*-Arten aufkommen, werden sie von der Mahd ausgenommen und erst nach dem Abblühen abgeräumt (Abb. 5).

Magerwiese

Die Magerwiese ist als arten- und blütenreiche Salbei-Glatthafer-Wiese ausgebildet (Abb. 6 und 7). Der Bestand wird zweimal im Jahr mit der Sense gemäht. In der Grasschicht treten *Arrhenatherum elatius*, *Helictotrichon pubescens*, *Holcus lanatus, Trisetum flavescens* und *Bromus erectus* hervor. Letzterer breitet sich seit einigen Jahren zusehends aus. Typische Stauden sind *Salvia pratensis*, *Knautia arvensis*, *Centaurea timbalii*, *Leucanthemum ircutianum*, *Ranunculus bulbosus*, *Daucus carota*, *Primula veris*, *Rhinanthus alectorolophus*, *Plantago media*, *Hypochaeris radicata* und *Galium album*.

Scherrasen

Die Fläche wird mit dem Rasenmäher ca. fünfmal im Jahr gemäht. Die häufigsten Arten sind *Lolium perenne* und *Bellis perennis*, typisch sind außerdem *Veronica serpyllifolia*, *Veronica filiformis*, *Plantago uliginosa* und *Geranium molle*. An besonders häufig betretenen Stellen treten *Polygonum arenastrum* und *Verbena officinalis* hervor. In den seltener betretenen Randbereichen sind *Veronica hederifolia*, *Phleum nodosum*, *Ranunculus repens* und *Potentilla verna* zu finden. An einer kleinen Störstelle wurden wenige Pflanzen von *Aira caryophyllea* entdeckt. Die Art kommt in



Abbildung 6. Magerwiese im Frühsommer 2020 mit Blühaspekt von *Salvia pratensis* und *Knautia arvensis*.



Abbildung 7. Magerwiese im Sommer 2026 mit Blühaspekt von *Leucanthemum ircutianum, Dianthus carthusianorum* und *Rhinanthus alectorolophus*. *Salvia pratensis* und *Knautia arvensis* treten gegenüber 2020 zurück.

verschiedenen Trockenbiotopen in der näheren Umgebung vor. Ihr Fund hat dennoch überrascht und eine Einschleppung im Zusammenhang mit botanischen Aktivitäten wird vermutet.

Gemüsegarten

Über fast das gesamte Jahr hinweg blühend im Gemüsebeet zu finden sind *Cardamine hirsuta*, *Stellaria media*, *Veronica persica* und *Poa annua* (Abb. 8). Weitere häufige Arten sind *Cerastium glomeratum*, *Oxalis dillenii*, *Oxalis corniculata*, *Euphorbia peplus* und *Portulaca oleracea*. Seit einigen Jahren tritt teils in großer Zahl *Filago germanica* auf. *Euphorbia lathyris* verdankt ihr beständiges Vorkommen v.a. der Duldung einiger Pflanzen. Es ist zwar zwischenzeitlich widerlegt, dass die Wurzeln der Art Wühlmäuse fernhalten, aber die Gewohnheit, einen Teil der Pflanzen beim Jäten zu verschonen, hat sich noch aus der Zeit des Mitwirkens im elterlichen Gemüsegarten gehalten.

Zierpflanzenrabatten

Bei der Anlage der Zierpflanzenrabatten fanden sowohl Stauden aus Gärtnereien, von befreundeten Kleingärtnern wie auch von verwilderten Zierpflanzenbeständen Verwendung. Bei der Gestaltung spielt zwischenzeitlich die „gelenkte Sukzession“ selbstausgesamter Zier- und Wildpflanzen eine wesentliche Rolle. Auf schattigem Standort entlang der Mauer zum Nachbar-



Abbildung 8. Gemüsegarten im Frühsommer 2020 – nicht immer so unkrautarm wie auf dem Bild.



Abbildung 9. Unterer Gartenteil im Frühsommer 2024. Im Vordergrund Zierpflanzenrabatte an der Trockenmauer mit Spontanaufwuchs von *Echium vulgare*, im Hintergrund Zierpflanzenrabatte am Rande des Gemüsegartens mit Spontanaufwuchs von *Oenothera glazioviana*. Am linken Bildrand ruderaler Sandmagerrasen auf bis 2022 noch als Scherrasen genutzter Fläche.

grundstück halten sich von Beginn an *Myosotis sylvatica* und *Digitalis purpurea*. Etwas später eingebracht wurde *Lunaria annua*, die sich in guten Jahren so stark entwickelt, dass ein Teil der Pflanzen entfernt werden muss. Seit einigen Jahren kommt *Alliaria petiolata* stärker auf und bildet zusammen mit *Lunaria annua* im Frühjahr einen schönen Blühaspekt. In Lücken zwischen den höherwüchsigen Stauden ist *Viola reichenbachiana* verbreitet. Vom Rand des Scherrasens dringen *Potentilla reptans* und *Ranunculus repens* hartnäckig mit ihren Ausläufern vor. In den sonnigen Zierpflanzenrabatten oberhalb der Trockenmauer und am Rande des Gemüsegartens bereichern *Echium vulgare* und *Oenothera glazioviana* den Blühaspekt aus gepflanzten Zierstauden oder bestimmen diesen bisweilen (Abb. 9). Auch diesen beiden Arten muss gelegentlich gärtnerisch Einhalt geboten werden.

Pflasterflächen

Das Arteninventar auf den gepflasterten Flächen besteht unter anderem aus *Herniaria glabra*, *Polygonum arenastrum*, *Hordeum murinum*, *Arenaria serpyllifolia*, *Portulaca oleracea*, *Bromus sterilis*, *Taraxacum* sectio *Ruderalia* und *Sonchus oleraceus*. Seit vielen Jahren hält sich ein Vorkommen von *Antirrhinum majus*, welches aus den Blumenkästen auf der Fensterbank verwildert ist. Seit kurzem hat auch *Oenothera glazioviana* den Weg aus dem Garten dorthin geschafft (Abb. 10). Bemerkenswert ist das Vorkommen von *Fumaria wirtgenii*, welches ebenfalls schon seit etlichen Jahren besteht.



Abbildung 10. „Vorgarten“ mit *Oenothera glazioviana* im Jahr 2024.

Ergebnisse
Im Anhang, in Tabelle 1, sind alle in den Jahren 2024 bis 2026 erfassten Arten aufgelistet. Ergänzt wurde die Liste – soweit aus der Erinnerung möglich – durch Arten, die in der Vergangenheit beobachtet wurden, zwischenzeitlich aber wieder verschwunden sind. Insgesamt wurden 244 Arten festgestellt. Die Nomenklatur der wissenschaftlichen Namen richtet sich nach Hand et al. (2026). Für alle Arten erfolgen Angaben zur Natürlichkeit und zur Beständigkeit ihres Vorkommens sowie eine Zuordnung zu den vorhandenen Biotop- bzw. Nutzungstypen.

Natürlichkeit des Vorkommens
Im Hinblick auf die Natürlichkeit des Vorkommens wird unterschieden zwischen autochthon und synanthrop (zu den Begriffen vgl. u.a. Kadereit et al. 2021).
Als autochthon werden vorliegend Vorkommen von Arten eingestuft, die in Baden-Württemberg sowie im Naturraum Hardtebenen etabliert sind und bei denen außerdem davon ausgegangen werden kann, dass sie über in städtischen Räumen gewöhnliche Verbreitungsvektoren auf das Grundstück gelangt sind. Hierzu gehört neben natürlichen Prozessen im engen Sinne (z.B. Verbreitung durch Wind, Vögel, Säugetiere) auch die unabsichtliche Verbreitung durch nicht zielgerichtete menschliche Aktivitäten (z.B. über an Schuhsohlen anhaftende Samen). Ein typisches Beispiel für ein autochthones Vorkommen ist *Crepis capillaris*, die aufgrund ihrer flugfähigen Samen in lückigen Wiesen und Scherrasen weit verbreitet ist, sodass ihr Vorkommen auf den Wiesen- und Rasenflächen des eigenen Grundstücks erwartbar ist.
Als synanthrop werden Vorkommen von Arten eingestuft, die in Baden-Württemberg bzw. im Naturraum Hardtebenen nicht etabliert sind. Darüber hinaus werden auch Vorkommen von im Bezugsraum etablierten Arten zu dieser Kategorie gezählt, wenn davon ausgegangen werden kann, dass diese nur aufgrund von zielgerichteten menschlichen Tätigkeiten auf das Grundstück gelangt sind. Ein Beispiel hierfür ist *Rhinanthus alectorolophus*. Die Art ist zwar in Baden-Württemberg heimisch und tritt auch in mageren Wiesen der Knielinger Feldflur regelmäßig auf. Auf die Wiesenfläche im Garten ist sie jedoch durch Übertragung von Soden gelangt. Bei den synanthropen Vorkommen erfolgt nochmals eine Differenzierung nach verschiedenen Verbreitungsvektoren (vgl. Erläuterungen zu Tabelle 1).
Bei 126 Arten und damit bei etwas mehr als der Hälfte der Gesamtzahl wird ein natürliches Auftreten angenommen. Bei 118 Arten wird von einem synanthropen Ursprung ausgegangen. Den größten Anteil hierunter (52 Taxa) nehmen die mit Grassoden eingebrachten Arten ein. Aus Kultur verwildert sind 30 Arten. Dabei handelt es sich überwiegend um Zierstauden (z.B. *Digitalis lutea*, *Rudbeckia hirta*) sowie in jeweils wenigen Fällen um zur Zierde eingepflanzte Wildpflanzen (z.B. *Saponaria officinalis, Campanula rapunculus*) oder um Gemüsearten (*Claytonia perfoliata*, *Allium schoenoprasum*). Mit dem Transport von Erde verschleppt wurden 14 Arten. Bei 11 Arten ist von einer Einschleppung mit Bestimmungsmaterial auszugehen. Vier Arten wurden mit Pflanzgut von Kulturarten verschleppt, das Auftreten dreier Arten ist auf die Ausbringung kompostierter Küchenabfälle zurückzuführen, zwei Arten wurden eingesät und je eine wurde mit Pferdemist bzw. aus einem Urlaubsaufenthalt verschleppt.

Beständigkeit des Vorkommens
Die Einschätzung zur Beständigkeit der einzelnen Vorkommen beruht auf den Beobachtungen der zurückliegenden Jahre. Angesichts der geringen Größe des Grundstücks steht die Einschätzung allerdings grundsätzlich unter einem gewissen Vorbehalt. So verschwanden vor wenigen Jahren plötzlich einige Arten mit zuvor individuenreichen, vermeintlich stabilen Populationen (*Galium verum*, *Lathyrus pratensis* und *Vicia cracca*).
Als **beständig** (b) wird ein Vorkommen eingestuft, wenn dieses schon seit längerer Zeit mit einer größeren und sich reproduzierenden Population besteht. So ist z.B. *Knautia arvensis* seit ihrer Einbringung mit Soden durchgehend in größerer Zahl vorhanden und verjüngt sich kontinuierlich. Mit 163 Arten (67 %) wird der überwiegende Teil der Taxa als beständig eingeschätzt.
Als **unbeständig** (u) wird ein Vorkommen eingestuft, wenn dieses nur aus wenigen Individuen besteht, so dass es schnell durch zufällige Ereignisse verschwinden kann, und/oder wenn die Standortverhältnisse ungünstig sind. Zu dieser Kategorie gehört z.B. *Lythrum salicaria*, eine typische Art von Feuchtstandorten, die mit Moorerde aus einem Feuchtgebiet in den Garten verschleppt wurde. Selbiges gilt für *Vincetoxicum hirundinaria*, eine Saumart trockenwarmer Standorte, von der schon seit vielen Jahren eine kümmerliche Pflanze in der Magerwiese über-

dauert, die zufällig mit einer Sode eingebracht wurde. Ein unbeständiges Vorkommen wird bei 57 Arten (23 %) angenommen.
Als **verschollen** wurden 18 Arten (7 %) eingestuft. Da in der Vergangenheit keine systematischen Erfassungen erfolgten, kann davon ausgegangen werden, dass von diversen nur zeitweilig vorhandenen Arten keine Notiz genommen wurde, so dass die tatsächliche Anzahl sicherlich größer ist. Verschollen sind z.B. *Rhinanthus minor*, der sich nach der Einbringung mit Soden nur wenige Jahre gehalten hat, und *Silene conica*, von der nur einmalig ein Exemplar aufgetreten ist, das auf die Einschleppung über Bestimmungsmaterial zurückging.
Sechs Arten wurden **entfernt** (e). Hierzu gehören z.B. ein auf Samenanflug zurückgehendes Exemplar von *Tilia cordata*, das an der Gartenmauer zum Nachbarn zu groß geworden war, sowie mit Schwertlilien eines Gartenfreundes eingeschlepptes *Aegopodium podagraria*, welches in der Zierpflanzenrabatte nicht erwünscht war.

Zuordnung zu Biotop-/Nutzungstypen
Für jede Art werden die Biotop-/Nutzungstypen angegeben, in denen sie beobachtet wurde. Soweit eine Art in mehreren Typen vorkommt, erfolgt eine Reihung entsprechend der jeweiligen Häufigkeit. Differenziert werden die Typen Sandmagerrasen, Magerwiese, Scherrasen, Gemüsebeet, Zierpflanzenrabatte und Pflasterfläche.
Der Gemüsegarten ist mit 82 Arten am artenreichsten. Vertreten sind dabei vornehmlich annuelle Unkraut- und Ruderalarten, wovon 38 auch in anderen Einheiten vorkommen. Der Anteil unbeständiger Arten liegt im Gemüsegarten mit 30 % über dem Durchschnitt (23 %), was für diese Nutzungsform allerdings als normal anzusehen ist (häufige Eingriffe durch Jäten und Umgraben, gute Keimbedingungen auf dem offenen Boden). In der Magerwiese wurden 71 Arten nachgewiesen, bei denen es sich vor allem um mesophile Grünlandarten handelt. Die Sandmagerrasenflächen sind mit 70 Arten ähnlich artenreich. Zu typischen Magerrasen- und Sandrasenarten treten diverse Ruderal- und Saumarten hinzu. Die Artengarnitur überschneidet sich zu gut einem Drittel mit derjenigen der Magerwiese. In den Zierpflanzenrabatten wurden 62 Arten gezählt, darunter viele annuelle Unkraut- und Ruderalarten, wie sie auch im Gemüsegarten vorkommen. Im Scherrasen wachsen 46 Arten, wobei es sich größerenteils um hierfür typische schnitt- und trittverträgliche Taxa handelt. Auf den gepflasterten Flächen wurden 34 Arten nachgewiesen. Davon kommt der weit überwiegende Teil (28 Arten) auch in anderen Einheiten vor. Die Artengarnitur der gepflasterten Flächen ist damit am unspezifischsten ausgebildet. Dies verwundert zunächst, da eigentlich zu vermuten wäre, dass aufgrund des Selektionsdrucks durch die hohe Trittbelastung entsprechend angepasste Arten vorherrschen würden. Tatsächlich ist der Anteil trittverträglicher Arten jedoch verhältnismäßig klein, da die meisten Arten entlang der Hauswand wachsen, wo sie einerseits dem Tritteinfluss entgehen und andererseits aufgrund der geringen Gesamtdeckung wenig Konkurrenz durch andere Arten besteht.

Bewertung
Im Zuge der Erfassungen von 2024 bis 2026 wurden 220 Arten gezählt. In die Betrachtung einbezogen wurden 18 Arten, die bereits zuvor verschollen waren, und 6 Arten, die zuvor entfernt worden waren. Die Gesamtzahl der berücksichtigten Arten beläuft sich somit auf 244.
Die Gesamtzahl autochthoner Vorkommen liegt bei 126 Arten (aktuell 119), was einem Anteil von 52 % entspricht. Die Zahl synanthroper Sippen beträgt 118 (aktuell 101) und umfasst damit einen Anteil von 48 %. Davon geht das Vorkommen von 84 Arten (34 %) auf eine absichtliche Ausbringung mit Grassoden oder auf eine Pflanzung von Einzelarten (überwiegend Zierstauden) oder Einsaat zurück. Mit Erde zur Bodenmelioration verschleppt wurden 14 Arten (6 %). Hiervon konnte ein Großteil nur durch die zeitliche Korrelation zwischen der Ausbringung der Erde und dem erstmaligen Auftreten der Arten als synanthrop erkannt werden, da es sich dabei um verbreitete Ruderalarten handelt (z.B. *Galinsoga parviflora*, *Amaranthus blitum*), die in der nahen Siedlungsumgebung durchaus häufiger anzutreffen sind und die daher auch auf natürlichem Wege in den Garten hätten gelangen können. Dagegen ist bei anderen Arten (z.B. *Ranunculus sceleratus*, *Lythrum salicaria*) die Einschleppung offensichtlich.
Die Zahl an Arten, deren Vorkommen auf einen Eintrag über Bestimmungsmaterial zurückzuführen ist oder bei denen dies vermutet wird, ist mit 11 deutlich kleiner, als dies anfangs angenommen wurde. Dennoch handelt es sich dabei um 4,5 % des Gesamtbestandes. Im Allgemeinen spielen etwaige Florenverfälschungen durch diesen Vektor angesichts der vielfältigen sonstigen wirksamen Mechanismen bei der Verbrei-

tung von Arten durch den Menschen zwar nur eine untergeordnete Rolle, sie sind allerdings in der Literatur vielfach belegt (vgl. hierzu u.a. Ascherson & Graebner 1898-1902, Wagenitz 2003). Vorliegend wird nur bei *Filago germanica* sowie bei *Euphorbia maculata* von einer dauerhaften Etablierung auf dem Anwesen ausgegangen. Von *Filago germanica* fanden sich einzelne Exemplare zeitweilig in Pflasterfugen vor dem Nachbarhaus und es ist anzunehmen, dass diese von Samenanflug aus dem eigenen Garten stammten. Die bis vor wenigen Jahren noch als gefährdet geltende Art breitet sich derzeit in der Region allerdings ohnedies stark aus, so dass auch eine andere Herkunft nicht auszuschließen ist. Auch *Euphorbia maculata* – eine ohnehin im städtischen Raum recht häufige Art – ist derzeit in Ausbreitung begriffen und in der näheren Umgebung an etlichen Stellen auf Gehsteigen zu finden.

Die übrigen Vektoren (Pflanzgut, Pferdemist, Küchenabfälle, Aussaat, Urlaub) spielen keine nennenswerte Rolle.

Die Zahl autochthoner Sippen ist angesichts der Größe der Untersuchungsfläche von lediglich 250 m² unerwartet hoch. Vergleicht man diese mit den Werten, die z.B. bei den Karlsruher Montagsexkursionen der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland (BAS) im städtischen oder dörflichen Bereich bei einer Erfassungsdauer von 2,5 bis 3 Stunden ermittelt werden, liegt sie in derselben Größenordnung. So wurde bei der stichprobenartigen Auswertung von 25 Listen abzüglich der dort als synanthrop gekennzeichneten Arten eine durchschnittliche Artenzahl von 105 ermittelt, wobei die Zahlen zwischen 73 und 156 Arten stark schwanken.

Dass bei den Exkursionen trotz deutlich größerer Kartierflächen durchschnittlich sogar etwas weniger Arten erfasst wurden, als auf den Hof- und Gartenflächen des eigenen Anwesens zu finden sind, lässt sich zum einen damit erklären, dass Gärten und Hinterhöfe in aller Regel nicht zugänglich sind und sich die Exkursionen auf den Straßenraum, Vorgärten und öffentliche Grünflächen beschränken müssen, wodurch bestimmte Biotope der Erfassung weitgehend entgehen (z.B. die vorliegend besonders artenreichen Gemüsebeete). Zum anderen birgt aber auch die im konkreten Fall verhältnismäßig große Biotop- und Nutzungsvielfalt überdurchschnittlich viele ökologische Nischen, was zu einer entsprechend hohen Artenzahl führt. Die insgesamt extensive Nutzung und die überwiegend, aber nicht durchweg mageren Standorte tragen hierzu ebenfalls wesentlich bei. Aufgrund der quasi kontinuierlichen Beobachtung über zwei Vegetationsperioden hinweg wurde das Arteninventar außerdem wohl fast vollständig erfasst, wohingegen bei einmaligen Erfassungen ein nicht unerheblicher Teil der Arten aufgrund ihrer Phänologie dem Auge entgeht.

Auffällig ist die bei den BAS-Exkursionen deutlich geringere Zahl synanthrop vorkommender Arten. Zurückgeführt werden kann dies u.a. darauf, dass bei großräumigerer Untersuchungskulisse etwaige synanthrope Vorkommen von im Bezugsraum gewöhnlichen (autochthonen) Arten oft nicht als solche erkannt werden, weil kein konkreter Anlass besteht, den Status zu hinterfragen. Beispielsweise würde man bei einem Vorkommen von *Chenopodium polyspermum* auf einer Erdhalde bei einer Baustelle vermutlich nicht erwägen, dass dieses etwa mit weit verfrachtetem Bodenmaterial dorthin gelangt sein könnte, weil aufgrund der Kenntnisse zur Verbreitung der Art a priori mit einem autochthonen Vorkommen gerechnet wird. Die tatsächliche Herkunft wäre allerdings ohnedies kaum aufzuklären. Demgegenüber konnte das Vorkommen dieser Art im eigenen Garten aufgrund der zeitlichen Korrelation des erstmaligen Auftretens mit einem Erdtransport ziemlich sicher auf die Einschleppung hierdurch zurückgeführt werden. Im Hinblick auf die Validität der Exkursionsergebnisse ist diese Unschärfe allerdings ohne nennenswerte Bedeutung, weil das Arealbild in solchen Fällen nicht verfälscht wird. Augenscheinlich wird ein synanthroper Hintergrund oft nur bei Vorkommen, die nicht ins „Bild“ passen, wie dies im eigenen Garten z.B. bei *Ranunculus sceleratus* der Fall war.

Vermutlich werden bei den Exkursionen außerdem aber auch verwilderte Kulturpflanzen nicht immer notiert, v.a. wenn es sich um Nahverwilderungen handelt, die bei den eigenen Erhebungen eine nennenswerte Rolle spielen. Deren Erfassungsanteil dürfte in den letzten Jahren aber dank Pflanzenbestimmungs-Apps zugenommen haben.

Dass die Artengarnitur einer Fläche keine Konstante darstellt, sondern auch bei gleichbleibender Nutzung fortwährenden Veränderungen unterliegt, wurde dem Verfasser im Sommer 2026 nochmals durch mehrere „Zufallsfunde“ vor Augen geführt. So entwickelte sich z.B. im Hofdurchgang in einer randlichen Pflasterfuge ein Exemplar von *Lactuca serriola*, die bisher noch nicht auf dem Anwesen beobachtet wurde.

Mit *Amaranthus viridis* tauchte außerdem zuletzt noch eine besonders bemerkenswerte Art auf, die mit Bestimmungsmaterial eingeschleppt worden war. Dieser Fund sorgte für einen willkommenen Motivationsschub bei der bereits begonnenen Ausarbeitung des Artikels, weil sich hierdurch der Kreis zur ursprünglichen Projektidee geschlossen hat, nachdem dieser Aspekt aufgrund der unerwartet geringen Artenzahl dieser Kategorie zwischenzeitlich etwas aus dem Fokus geraten war.

In Bezug auf den Kenntnisstand zur Verbreitung von Pflanzenarten in städtischen Räumen ist anzunehmen, dass einige Arten durch die Unterkartierung von unzugänglichen Gärten und Hinterhöfen unterrepräsentiert sind. Einige Arten dürften der Erfassung hierdurch wohl auch ganz entgehen. Zur Größenordnung lassen sich allerdings keine Angaben machen und es wird sich dabei vermutlich größtenteils um synanthrope Vorkommen handeln. Tatsächlich wurde mit *Geranium sibiricum* auf dem Anwesen eine Art gefunden, von der es in Baden-Württemberg nur wenige Nachweise gibt (vgl. Demuth 1992 sowie Krause et al. 2026).

Im Hinblick auf naturschutzfachliche Aspekte hat sich auch vorliegend die wissenschaftliche Erkenntnis bestätigt, dass Gärten und Höfe des Siedlungsbereichs erstaunlich arten- und blütenreich und dementsprechend ökologisch wertvoll sein können, wenn diesen im Leitbild der nutzenden und gestaltenden Personen eine entsprechende Bedeutung eingeräumt wird (vgl. u.a. Sukopp 1990, Dietrich 2014, Staude et al. 2024). Bereits in den Fugen von Pflasterflächen können sich etliche Arten einstellen, wenn diese nicht – wie leider häufig zu beobachten – regelmäßig ausgekratzt werden oder die Flächen gar mit dem Gasbrenner oder mit zwischenzeitlich speziell hierfür erhältlichen Geräten abgeflämmt werden. Sehr artenreich können sich auch Scherrasenflächen entwickeln, wenn der Boden nicht melioriert, regelmäßig gedüngt und ständig bewässert wird. Dies zeigt sich z.B. in vielen Vorgärten im Karlsruher Stadtgebiet, wo die Scherrasen auf den von Natur aus mageren, sandigen Böden der Niederterrasse in ihrer Artenzusammensetzung derjenigen von Sandmagerrasen oft sehr nahekommen. Intensiv gepflegte Rasen lassen sich hiervon auch mit ungeübtem Blick durch ihr kräftiges, einförmiges Grün problemlos unterscheiden.

Durch die Duldung bzw. die Schaffung von Extensivbiotopen (mageren Wiesen, Saumstrukturen, Ruderalflächen), auf denen der eigendynamischen Entwicklung mehr Raum gelassen werden kann als auf den Nutzflächen, erhöht sich mit der Biodiversität auch die Artenzahl deutlich – dies bereits ohne die gezielte Einbringung von Arten. Sofern dies aber beabsichtigt ist, z.B. um das Blütenangebot für Insekten zu verbessern, wird empfohlen, Samen auszusäen, die von geeigneten Biotopen aus der nahen Umgebung gesammelt wurden. Dabei sind die gesetzlichen Vorschriften (keine geschützten Arten, nicht in Naturschutzgebieten) und das Privatrecht zu beachten. Alternativ kann die Aussaat einer Saatgutmischung autochthoner Herkunft erwogen werden. Entsprechend zertifizierte Mischungen sind im Fachhandel für verschiedene standörtliche Gegebenheiten erhältlich. Allerdings enthalten diese oft auch diverse Arten, die im jeweiligen näheren naturräumlichen Umfeld nicht vorkommen, oder die Pflanzen zeigen eine untypische Morphologie, was auf eine genetische Veränderung im Zuge der Saatgutvermehrung hindeutet. Daher käme eine Verwendung von Saatgutmischungen für den Verfasser nicht in Betracht. Allerdings soll auch die vorliegend angewandte Methode der Übertragung von Soden nicht zur Nachahmung angepriesen werden, es sei denn, sie erfolgt unter den oben genannten Voraussetzungen und mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein Blick über den Gartenzaun

Die Nutzungsansprüche an Gärten sind so vielfältig wie die Charaktere bzw. die Interessen der Gärtnerinnen und Gärtner. Ihrer Gestaltung wird in den letzten Jahren zunehmend mediale Aufmerksamkeit gewidmet. Naturschutzfachliche Aspekte spielen dabei eine sehr unterschiedliche Rolle, was hier schlaglichtartig und polarisierend durch Gegenüberstellung von zwei gegensätzlichen Leitbildern veranschaulicht werden soll.

So befassen sich diverse Fernsehformate mit der Gestaltung von Gärten, die dem Zeitgeist entsprechend z.T. als „Challenge“ zwischen zwei Gartenbaubetrieben angelegt sind, die sich mit ihren Konzepten um den Zuschlag für die Neugestaltung eines Privatgartens bemühen. In den jeweiligen Gestaltungsleitbildern spielen naturschutzfachliche Aspekte allenfalls eine untergeordnete Rolle und erschöpfen sich meist darin, dass explizit auf die Pflanzung von Zierstauden-Sorten mit gefüllten Blüten verzichtet wird, weil diese nicht bienenfreundlich sind. Demgegenüber verschwinden durch die Umgestaltung,

wie die Vorher-Nachher-Vergleiche zeigen, oft relativ extensiv genutzte Flächen wie „ungepflegte“ Scherrasen, Grasfluren und Ruderalvegetation („Schmuddelecken“) zugunsten von Rollrasen, gepflasterten Veranden und Zierstaudenbeeten, deren offene Bodenstellen zur Verhinderung von „Unkrautaufwuchs“ mit Mulchmaterial abgedeckt werden. Die Gärten werden dadurch naturschutzfachlich entwertet. Es wäre daher wünschenswert, dass in derartigen Formaten neben Planungen von in den Augen des Verfassers bisweilen fast steril anmutenden Gärten, in denen jedweder spontane Bewuchs unerwünscht zu sein scheint, auch Konzepte vorgestellt werden, bei denen die Entwicklung eines naturnahen Gartens das erklärte Ziel ist. Hierdurch könnte veranschaulicht werden, dass bei naturnahen Gärten gestalterische und ästhetische Gesichtspunkte neben naturschutzfachlichen Aspekten nicht zu kurz kommen müssen bzw. diese sich sogar gut ergänzen können. Durch diese Inwertsetzung könnte vielleicht der eine oder die andere dazu animiert werden, naturschutzfachliche Aspekte bei der Gestaltung des eigenen Gartens etwas stärker zu berücksichtigen.

Den Kontrapunkt zu den beschriebenen Gartenchallenges bilden neuerdings Citizen-Science-Projekte, in deren Rahmen Privatgärten eine Refugialfunktion für gefährdete Pflanzenarten zugedacht wird, wobei die konkreten Zielsetzungen im Einzelnen unterschiedlich sind. Das diesen Initiativen inhärente Engagement für den Naturschutz ist grundsätzlich sehr anerkennenswert. Den zugrunde liegenden Ansätzen ist nach Auffassung des Verfassers aus verschiedenen Gründen allerdings mit einer gewissen Skepsis zu begegnen. Sie sensibilisieren zwar einerseits für das Thema Artenschwund und die Notwendigkeit, diesem durch aktives Handeln entgegenzutreten. Es kann hierdurch andererseits aber der Eindruck erweckt werden, Artenschutzmaßnahmen seien einfach und ohne weiterreichende Fachkenntnis erfolgreich umzusetzen. Nach eigener beruflicher Erfahrung ist die Wiederansiedlung von Arten am natürlichen Wuchsort aber meist viel schwieriger als die Kultur in gärtnerischer Umgebung und ein Scheitern gehört durchaus zur Tagesordnung. Zurückzuführen ist dies u.a. darauf, dass in Gärten i.d.R. ein geringerer Konkurrenzdruck besteht, insbesondere wenn die Arten einzeln kultiviert werden. Auch kommt den Pflanzen oft eine etwas zu große gärtnerische Fürsorge zu, selbst wenn von den projektverantwortlichen Personen darauf hingewiesen wird, dass dies im Hinblick auf die Überlebensfähigkeit im Falle eines späteren Auspflanzens kontraproduktiv ist. Auch die Intention, Gärten durch Kultivierung bedrohter Arten als Vernetzungsstrukturen zu Wildvorkommen zu nutzen, ist naturschutzfachlich nicht valide, da bei dauerhafter Kultur über mehrere Generationen hinweg von einer entsprechenden genetischen Anpassung an die jeweiligen Standortverhältnisse im Garten auszugehen ist, die meist allenfalls näherungsweise den natürlichen Bedingungen nachempfunden werden können. Außerdem wird mangels ausreichend wirksamer Vektoren kaum von einer realen Vernetzung auszugehen sein. Im ungünstigsten Fall könnten genetisch an die gärtnerischen Verhältnisse angepasste Sippen verwildern, denen aber nicht die naturschutzfachliche Bedeutung der autochthonen Bestände beizumessen ist.

Interessante Einzelbeobachtungen

***Amaranthus viridis*:** Von der Art traten 2026 erstmals zwei Exemplare im Gemüsegarten auf. Im Jahr 2025 hatte der Verfasser in der Karlsruher Weststadt einen kleinen Bestand der ihm bislang unbekannten Art entdeckt und mit dem gesammelten Bestimmungsmaterial offensichtlich Samen verschleppt. Die Art stammt ursprünglich aus Südamerika (Müller et al. 2021) und tritt in Baden-Württemberg bisher sehr selten und unbeständig auf, wobei sich Funde in den letzten Jahren häufen (Seybold 1993, Krause et al. 2026).

***Aphanes arvensis, Aphanes australis*:** *Aphanes arvensis* wurde schon in der Anfangsphase der Gartengestaltung mit Soden von Sandmagerrasen eingebracht, wo sie in Karlsruhe verbreitet auftritt, und hat sich zwischenzeitlich auf alle Sandmagerrasenflächen, den Scherrasen und den Gemüsegarten ausgebreitet. Von *Aphanes australis* wurde hingegen erstmals 2026 ein einziges Exemplar „zufällig“ im Scherrasen gefunden. Am wahrscheinlichsten ist eine Einschleppung mit Bestimmungsmaterial. Die Art ist in Baden-Württemberg deutlich seltener als *Aphanes arvensis* (Krause et al. 2026) und von dieser nur bei Betrachtung mit der Lupe sicher zu unterscheiden. Daher wurde im Laufe der Jahre gelegentlich fragliches Material zur Nachbestimmung gesammelt.

***Brachypodium pinnatum*:** Schon seit dem Erwerb des Anwesens wächst ein kleiner Domi-

nanzbestand an der Grenze zum Nachbargrundstück auf einem etwas schattigen Standort. Der Habitus der Pflanzen ist deshalb etwas unüblich und der Bestand kommt teils über Jahre nicht zur Blüte. Auf den sauren Böden der Niederterrasse ist die kalkliebende Art sehr selten und bei Krause et al. (2026) für den TK-Quadranten 6916/3, innerhalb dessen sich das Anwesen befindet, nicht dokumentiert. In der wenig weiter westlich gelegenen Rheinniederung mit ihren überwiegend kalkhaltigen Böden ist sie hingegen z.B. in den Magerrasen der Hochwasserdämme recht häufig.

***Carex sylvatica*:** Die Art wächst üppig im Nachbargarten in einer verwahrlosten Wiese unter einem Kirschbaum und ist von dort in die schattigen Randbereiche der Magerwiese eingewandert. Im Gegenzug haben sich mit der Zeit u.a. *Knautia arvensis* und *Salvia pratensis* aus dem eigenen Garten auf die Nachbarwiese ausgebreitet.

***Carex tomentosa*:** Mit Soden von einer Magerwiese eingeschleppt, hält sich die Art mit wenigen Exemplaren seit etwa 20 Jahren auf der für sie allerdings zu trockenen Wiesenfläche.

***Digitalis purpurea*:** Das Vorkommen geht vermutlich auf die Pflanzung einer Staude in einer Zierpflanzenrabatte bereits in den Anfangsjahren zurück, die genauen Umstände entziehen sich aber der Erinnerung. Seither hält sich die Art, die enorme Mengen kleiner Samen produziert, ohne weiteres Zutun.

***Erigeron sumatrensis*:** Der aus dem subtropischen Amerika stammende Neophyt (Müller et al. 2021) wurde von T. Breunig 2008 erstmals in Karlsruhe beobachtet (Datenbank der BAS, unveröff.) und breitet sich seit den 2020er Jahren stark aus. Ca. 2023 nahm der Verfasser die Art erstmals bewusst in Knielingen wahr und stellte sie schließlich 2024 am Gehsteigrand vor dem Haus sowie in einem der Sandmagerrasen im Garten fest (Abb. 10, links im Bild).

***Ficus carica*:** Vor einigen Jahren entwickelte sich spontan eine Feigenpflanze im Gemüsegarten, welche zunächst geduldet wurde. Im Folgejahr wurde dann aufgrund des ungünstigen Wuchsortes versucht, sie von Hand auszureißen, was aber aufgrund der bereits sehr kräftigen Pfahlwurzel fehlschlug. Daraufhin wurde beschlossen, sie zu erhalten, aber mit dem Spaten um zwei Meter zu versetzen. Inzwischen ist sie ca. zwei Meter hoch und hat dieses Jahr ihre erste Frucht angesetzt, die aber leider abfiel, bevor sie reif war. In mehreren Gärten der näheren Umgebung wachsen gepflanzte Feigenbäume. Verwilderungen treten regelmäßig in den umliegenden Straßenzügen auf Pflasterflächen auf, wo sie keine dauerhaften Überlebenschancen haben. Bisweilen sind auch verwilderte Exemplare z.B. an Mauerfüßen oder in verwahrlosten Gärten im Karlsruher Raum zu finden, die bereits fruchten. Die Art scheint in Baden-Württemberg in Etablierung begriffen zu sein.

***Filago germanica*, *Filago lutescens*:** Vor ca. 10 Jahren beschäftigte sich der Verfasser intensiver mit der Gattung *Filago*, insbesondere mit der Verbreitung von *Filago lutescens*. Da die Art auf die Schnelle nicht immer sicher von *Filago germanica* zu unterscheiden ist, wurden verschiedentlich Pflanzen gesammelt und zu Hause nachbestimmt. Auf einer Störstelle der Magerwiese wurden eines Tages einige *Filago*-Pflanzen entdeckt, die sich als *Filago lutescens* herausstellten. In den Folgejahren nahm die Zahl der Pflanzen stetig zu. Als sich der Bestand auch auf den Gemüsegarten ausbreitete, stellte sich heraus, dass es sich hierbei nicht um *Filago lutescens*, sondern um *Filago germanica* handelte, die sich zwischenzeitlich unbemerkt ebenfalls angesiedelt hatte. *Filago lutescens* war hingegen nur noch spärlich vorhanden und ist zwischenzeitlich verschwunden.

***Galium parisiense*:** Bei einem sonntäglichen Spaziergang in Knielingen im Juni 2024 fiel dem Verfasser am Gehsteigrand eine ihm nicht bekannte Labkraut-Art auf. Bei der Bestimmung unter dem Binokular stellte sich diese als *Galium parisiense* heraus. Die vertrockneten Pflanzenreste wurden aus dem Fenster zum Hinterhof entsorgt, wo 2025 am Fuß der Treppe zum Garten ein gut entwickeltes Exemplar gefunden wurde. Kurz nach dem ersten Fund der nach der Roten Liste vom Aussterben bedrohten Art (Breunig & Demuth 2023) wurde „zufällig“ einige Straßen vom ersten Fundort entfernt ein weiterer Bestand entdeckt. Im Zuge der darauffolgenden systematischen Suche konnte die Art zwischenzeitlich vor allem in der Rheinebene auf Pflasterflächen von Muggensturm bis Brühl an zahlreichen Stellen und zuletzt auch im westlichen Kraichgau nachgewiesen werden. Ganz offensichtlich breitet sie sich stark aus.

***Geranium sibiricum*:** Vor ca. 15 Jahren traten bei einem Johannisbeerstrauch einige Pflanzen von *Geranium sibiricum* auf. Da fortan beim Unkrautjäten einige Pflanzen verschont wurden, hat sich die Art etliche Jahre gehalten, bis sie nach unachtsamem Jäten nicht mehr auftauchte. Möglicherweise wurde sie im Pflanzballen der Johannisbeere oder mit Saatgut bzw. Pressballen von Gemüse eingeschleppt.

***Hibiscus trionum*:** Nach dem Abriss der Bodenplatte einer der Garagen im Jahr 2005 entwickelte sich auf der Rohbodenfläche eine Pflanze von *Hibiscus trionum*. Aufgrund der attraktiven Blüten wurden die Samen geerntet und im darauffolgenden Jahr in Randbereichen des Gemüsebeets ausgebracht. Es gingen einige Samen auf und die Pflanzen fruchteten im Herbst. Seither hält sich die Art durch Selbstaussaat und Schonung eines Teils der Pflanzen beim Jäten. Die Zierpflanze tritt in Baden-Württemberg nur sehr selten und unbeständig verwildert auf (Krause et al. 2026).

***Hibiscus syriacus*:** Eine aus dem Nachbargarten verwilderte Pflanze des Zierstrauchs wuchs über mehrere Jahre zu einem blühenden und fruchtenden Exemplar heran, bis sie aus Platzgründen (Sandkasten) entfernt werden musste. In Karlsruhe kann man sie zwischenzeitlich recht häufig verwildert v.a. in Zierpflanzenhecken finden.

***Medicago polymorpha*:** Von der Art trat erstmals 2025 ein Exemplar in einer Zierpflanzenrabatte auf. An derselben Stelle wuchs auch 2026 wieder eine Pflanze. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet von *Medicago polymorpha* reicht von Südeuropa bis Westasien (Müller et al. 2021). Die Art wird mit dem Fernverkehr verschleppt und auch mit Saatmischungen ausgebracht. Bei einer gezielten Nachsuche an Erfolg versprechenden Stellen (Autobahnrastplatz Forst, Wohnmobilstellplatz und diverse Tankstellen in Karlsruhe) konnte sie 2026 mehrfach nachgewiesen werden. Zwischenzeitlich zeigt sie in Baden-Württemberg nach eigener Beobachtung eine Einbürgerungstendenz. Die plausibelste Erklärung für den Fund im Garten ist eine Verschleppung aus dem Urlaub in Norditalien, wo die Art verschiedentlich beobachtet wurde.

***Oenothera glazioviana*:** Bereits vor Längerem trat die Art spontan im nördlichen Nachbargarten auf und breitete sich von dort zügig auf allen Nutzungs- und Biotopflächen des eigenen Grundstücks aus. Auch auf den südlichen Nachbargarten hat sie bald danach übergegriffen. Zuletzt hat sie sich auf der Straßenseite entlang des Gehsteigs am Fuß der Hauswand eingestellt. Bisweilen muss ein Teil der Pflanzen entfernt werden, damit der Bestand nicht überhandnimmt (Abb. 10).

***Ranunculus sceleratus*:** Im ersten Moment sehr überraschend war der Fund zweier Pflanzen von *Ranunculus sceleratus*, einer typischen Art von Schlammfluren, im Gemüsegarten. Doch dann erinnerte sich der Verfasser, dass im Vorjahr Moorerde zur Humusanreicherung aufgebracht worden war, womit das Vorkommen erklärt werden kann. Das Material stammte von einer Erdhalde, die im Zuge einer Biotopentwicklungsmaßnahme bei Hochstetten aus überschüssigem Oberboden aufgeschüttet worden war. Auf der entstandenen Rohbodenfläche des Biotops tritt die Art verbreitet auf. Vermutlich gehen auch die Vorkommen von *Stellaria aquatica* und *Lythrum salicaria* im Garten hierauf zurück.

***Solanum triflorum*:** Von einer Kartierung auf dem „Hirschacker“ bei Schwetzingen stammendes Pflanzenmaterial einer Solanum-Art stellte sich bei der Nachbestimmung als *Solanum triflorum* heraus. Die Pflanzenreste wurden wie üblich auf dem Kompost entsorgt. In einem der folgenden Jahre kamen einige Pflanzen im Gemüsebeet auf, deren Samen wohl mit dem ausgebrachten Kompost dorthin verfrachtet worden waren. Da beim Jäten seither einzelne Pflanzen verschont werden, hat sich die Art bisher gehalten.

***Verbascum speciosum*:** Beim Auffahren auf die Südtangente am Karlsruher Rheinhafen Richtung Süden waren dem Verfasser bereits seit mehreren Jahren ungewöhnlich kräftigwüchsige Königskerzen am Gleisrand nördlich des Karlsruher Westbahnhofs aufgefallen. Ca. 2015 wurde dann die Stelle aufgesucht, wobei sich herausstellte, dass es sich um *Verbascum speciosum* handelte. Aufgrund des attraktiven Erscheinungsbilds und der imposanten Größe der Art wurden einige Jungpflanzen ausgegraben, die für eine der Sandmagerrasenflächen vorgesehen waren. Aufgrund des steinigen Bodens an der Entnahmestelle haftete allerdings keine Erde an den Wurzeln, so dass die Pflanzen nur zögerlich anwuchsen und erst nach drei bis vier Jahren kräftige Rosetten entwickelten, wonach sie schließlich auch blühten. Seither hält sich die

Art durch Selbstaussaat und ist an verschiedene Stellen im Garten vagabundiert. In Baden-Württemberg gilt sie bisher nicht als etabliert (Breunig & Demuth 2023), breitet sich aber nach eigener Beobachtung in Karlsruhe aus und kann zwischenzeitlich zumindest als lokal etabliert betrachtet werden.

Lathyrus pratensis*, *Vicia cracca*, *Galium verum: Die drei Arten besiedelten über viele Jahre die Magerwiese in großer Zahl. Vor einigen Jahren verschwanden sie mehr oder weniger schlagartig und gleichzeitig. Auch andere Arten, z.B. *Leucanthemum ircutianum*, gingen zeitweilig stark zurück. Ursache hierfür könnte die starke Vermehrung von Junikäfern gewesen sein, deren Larven im betreffenden Jahr besonders zahlreich den Boden besiedelten und auch im Gemüsegarten im Gegensatz zu sonstigen Jahren deutliche Schäden anrichteten.

Danksagung
Ich danke Andreas Kleinsteuber herzlich für die Ermunterung zur Verfassung des Artikels, für wertvolle Hinweise zu dessen Ausgestaltung sowie für die Durchsicht des Manuskripts.

Literatur

Ascherson, P. & Graebner, P. (1898-1902): Synopsis der mitteleuropäischen Flora. Band 2, Abteilung 1. – V + 795 + 86 S.; Leipzig (Engelmann).

Breunig, T. & Demuth, S. (2023): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, 4. Fassung, Stand 15.6.2021. – Naturschutz-Praxis Artenschutz 2: 220 S.; Karlsruhe (Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg).

Darwin, C. (1859): On the origin of species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the struggle for life. – 502 S.; London (John Murray).

Demuth, S. (1992): Geraniaceae, Storchschnabelgewächse. – In: Sebald, O., Seybold, S. & Philippi, G. (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs **4**: 168-191; Stuttgart (Ulmer).

Dietrich, K. (2014): Urbane Gärten für Mensch und Natur. Eine Übersicht und Bibliographie. – BfN-Skripten 386: 92 S.; Bonn (Bundesamt für Naturschutz).

Kadereit, J. W., Körner, C., Nick, P. & Sonnewald, U. (Hrsg.) (2021): Strasburger – Lehrbuch der Pflanzenwissenschaften. – 38. Aufl., 1555 S.; Berlin, Heidelberg (Springer).

Müller, F., Ritz, C. M., Welk, E. & Wesche, K. (Hrsg.) (2021): Rothmaler – Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband. – 22., neu überarbeitete Aufl., XIII + 944 S.; Berlin, Heidelberg (Springer).

Owen, J. (2010): Wildlife of a Garden: A Thirty-year Study. – 261 S.; London (Royal Horticultural Society).

Seybold, S. (1993): *Amaranthus* L. 1753, Amarant, Fuchsschwanz. – In: Sebald, O., Seybold, S. & Philippi, G. (Hrsg.): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs **1**: 466-476; Stuttgart (Ulmer).

Staude, I. R., Dehnhardt, A., Engelmann, R. A., Foos, E., Haase, D., Kaltofen, K., Marx, J., Meyer, J., Munschek, M., Puhlmann, T., Richter, R., Witt, R., Bode, T. & Wirth, C. (2024): Kleingärten als Modelle gesellschaftlicher Transformation für die Erhaltung und Förderung von Biodiversität. – Natur und Landschaft **99**: 589-594.

Sukopp, H. (Hrsg.) (1990): Stadtökologie: das Beispiel Berlin. – 455 S.; Berlin (Reimer).

Wagenitz, G. (2003): Über die unabsichtliche Verschleppung von Pflanzen durch Botaniker. – Floristische Rundbriefe **37**: 45-51.

Internetquellen

http://www.flora.naturkundemuseum-bw.de – Krause, C., Bildstein, U., Ferenc, V., Voggesberger, M., Wörz, A. & Thiv, M. (2026): Aktuelle Verbreitungskarten der Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs; Stuttgart (Stand: 20.6.2026).

https://www.florenliste-deutschland.de – Hand, R., Thieme, R. & Mitarbeiter (2026): Florenliste von Deutschland (Gefäßpflanzen), begründet von Karl Peter Buttler, Version 16; Berlin (Stand: 20.6.2026).

Anhang. Tabelle 1. Artenliste

Ursprung des Vorkommens
A = autochthon
B = mit Grassoden eingebracht
C = aus Kultur verwildert
D = mit Bestimmungsmaterial verschleppt
E = mit Erde verschleppt
F = eingesät
K = über Kompost von Küchenabfällen eingebracht
R = aus Urlaubsaufenthalt verschleppt
T = mit Pferdemist verschleppt
U = mit Pflanzgut von Kulturpflanzen verschleppt
? = Einstufung unsicher

Beständigkeit des Vorkommens
b = beständig
u = unbeständig
v = verschollen
e = entfernt

Biotop-/Nutzungstyp
W = Magerwiese
M = Sandmagerrasen
G = Gemüsebeet
S = Scherrasen
P = Pflasterfläche
Z = Zierpflanzenrabatte

Sonstiges
(j) = juvenil
(cv) = Kulturvarietät

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/Nutzungstyp
Acer campestre (j)	Feld-Ahorn	A	u	G
Achillea millefolium s.str.	Gewöhnliche Wiesenschafgarbe	A	b	W
Aegopodium podagraria	Giersch	U	e	Z
Agrimonia eupatoria	Gewöhnlicher Odermennig	B?	b	M
Agrostis stolonifera	Weißes Straußgras	A	b	S
Aira caryophyllea	Nelken-Schmielenhafer	D?	u	S
Alcea rosea (cv)	Garten-Stockrose	C	u	Z
Alliaria petiolata	Knoblauchsrauke	E?	b	Z
Allium schoenoprasum	Schnittlauch	C	b	G
Amaranthus blitum	Aufsteigender Fuchsschwanz	E?	u	G
Amaranthus powellii	Powells Fuchsschwanz	E?	u	G
Amaranthus viridis	Grüner Fuchsschwanz	D	u	G
Anagallis arvensis	Acker-Gauchheil	A	b	G
Antirrhinum majus	Großes Löwenmaul	C	b	G, P, Z
Aphanes arvensis	Gewöhnlicher Ackerfrauenmantel	B	b	M, S, G
Aphanes australis	Südlicher Ackerfrauenmantel	D?	u	S
Aquilegia vulgaris (cv)	Gewöhnliche Akelei	C	b	W, G
Arabidopsis thaliana	Acker-Schmalwand	A	b	W, G
Arenaria leptoclados	Dünnstängeliges Sandkraut	A	b	M
Arenaria serpyllifolia	Quendel-Sandkraut	A	b	M
Arrhenatherum elatius	Glatthafer	A	b	W
Artemisia vulgaris	Gewöhnlicher Beifuß	A	u	G
Asparagus officinalis	Gemüse-Spargel	C	v	W
Avena sativa	Saat-Hafer	T	u	G

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Bellis perennis	Gänseblümchen	A	b	S, W, G
Berteroa incana	Graukresse	B?	b	M, W, Z
Betonica officinalis	Heilziest	B	b	W
Betula pendula (j)	Hänge-Birke	A	v	G
Borago officinalis	Borretsch	C	b	G
Brachypodium pinnatum	Fieder-Zwenke	A	b	W
Bromus erectus	Aufrechte Trespe	B	b	M, W
Bromus hordeaceus	Weiche Trespe	A	b	M, W, S
Bromus inermis	Unbewehrte Trespe	B?	b	M
Bromus sterilis	Taube Trespe	A	b	M, P
Bromus tectorum	Dach-Trespe	B?	b	M
Bryonia dioica	Zweihäusige Zaunrübe	A	b	P, Z
Buddleja davidii	Davids Sommerflieder	C	u	Z, G
Calystegia sepium	Gewöhnliche Zaunwinde	A	b	Z, G
Campanula persicifolia (cv)	Pfirsichblättrige Glockenblume	C	u	Z
Campanula rapunculus	Rapunzel-Glockenblume	C	b	Z, W
Cardamine hirsuta	Behaartes Schaumkraut	A	b	G, M, S, W, Z
Carex hirta	Behaarte Segge	A	b	M, W
Carex spicata	Dichtährige Segge	A	b	M, S
Carex sylvatica	Wald-Segge	A	b	W
Carex tomentosa	Filz-Segge	B	u	W
Centaurea timbalii	Timbal-Flockenblume	B?	b	M, W, P
Cerastium glomeratum	Knäuel-Hornkraut	A	b	G, M, Z
Cerastium holosteoides	Armhaariges Hornkraut	A	b	W, S
Chelidonium majus	Schöllkraut	A	b	Z
Chenopodium album	Weißer Gänsefuß	A	b	G
Chenopodium hybridum	Stechapfel-Gänsefuß	E?	u	G
Chenopodium polyspermum	Vielsamiger Gänsefuß	E?	b	G
Chondrilla juncea	Binsen-Knorpelsalat	B?	u	M
Cirsium vulgare	Gewöhnliche Kratzdistel	A	u	P
Claytonia perfoliata	Gewöhnliches Tellerkraut	C	b	G, M, Z
Convallaria majalis	Maiglöckchen	C	e	W
Convolvulus arvensis	Acker-Winde	B?	b	M
Coreopsis lanceolata	Lanzettblättriges Mädchenauge	C	u	Z
Cornus sanguinea	Roter Hartriegel	A	u	G

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Crepis capillaris	Grüner Pippau	A	b	W, M, S
Crocus tommasinianus	Elfen-Krokus	C	b	S
Cucumis melo	Zuckermelone	K	u	W
Cucumis sativus	Gartengurke	K	u	G
Cynodon dactylon	Hundszahngras	A	b	M, W
Dactylis glomerata	Wiesen-Knäuelgras	A	b	W
Daucus carota	Wilde Möhre	A	b	W, M, S
Dianthus carthusianorum	Karthäuser-Nelke	F	b	M, W
Digitalis lutea	Gelber Fingerhut	C	u	Z
Digitalis purpurea	Roter Fingerhut	C	b	Z
Digitaria sanguinalis	Blut-Fingerhirse	E?	b	G, P, M
Draba verna s.l.	Frühlings-Hungerblümchen	B?	b	M
Dryopteris filix-mas	Männlicher Wurmfarn	A	b	Z
Echium vulgare	Gewöhnlicher Natternkopf	B	b	M, Z, S, G
Elymus repens	Kriechende Quecke	A	b	M, W
Epilobium parviflorum	Bach-Weidenröschen	A	b	Z
Eragrostis minor	Kleines Liebesgras	A	b	P, G
Erigeron annuus	Einjähriger Feinstrahl	A	b	M, W
Erigeron canadensis	Kanadischer Katzenschweif	A	b	M, W, S, P
Erigeron sumatrensis	Weißliches Berufkraut	A	b	M, P
Erodium cicutarium	Reiherschnabel	B?	b	M
Euphorbia cyparissias	Zypressen-Wolfsmilch	B?	b	M, W
Euphorbia lathyris	Kreuzblättrige Wolfsmilch	A	b	G
Euphorbia maculata	Gefleckte Schiefblattwolfsmilch	D	b	G, P
Euphorbia peplus	Garten-Wolfsmilch	A	b	G, P, Z
Festuca arundinacea	Rohr-Schwingel	B?	b	W
Festuca ovina agg.	Artengruppe Schafschwingel	B?	b	S
Festuca rubra	Echter Rotschwingel	A	b	S, W
Ficaria verna	Scharbockskraut	U?	b	Z
Ficus carica	Feige	A	b	G
Filago germanica	Gewöhnliches Filzkraut	D	b	G, M, S
Filago lutescens	Graugelbes Filzkraut	D	v	W
Fumaria wirtgenii	Wirtgens Erdrauch	A	b	G, P
Galanthus nivalis	Kleines Schneeglöckchen	C	b	Z
Galeopsis tetrahit	Gewöhnlicher Hohlzahn	E?	b	Z

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Galinsoga parviflora	Kleinblütiges Franzosenkraut	E?	u	G
Galium album	Weißes Wiesenlabkraut	A	b	W, P, Z
Galium aparine	Gewöhnliches Klebkraut	A	b	G, Z, P
Galium parisiense	Pariser Labkraut	D	u	S
Galium verum	Echtes Labkraut	B	v	W
Geranium molle	Weicher Storchschnabel	A	b	S
Geranium pusillum	Kleiner Storchschnabel	A	b	S
Geranium sibiricum	Sibirischer Storchschnabel	U?	v	G
Geum urbanum	Echte Nelkenwurz	A	b	Z, P
Glechoma hederacea	Gundelrebe	A	b	Z
Hedera helix	Efeu	A	b	Z
Helictotrichon pubescens	Flaumiger Wiesenhafer	B	b	W
Herniaria glabra	Kahles Bruchkraut	A	b	P
Hibiscus syriacus	Straucheibisch	C	e	W
Hibiscus trionum	Stundenblume	C	b	G
Hieracium aurantiacum	Orangenrotes Habichtskraut	A	v	W
Hieracium pilosella	Kleines Habichtskraut	B	b	M
Holcus lanatus	Wolliges Honiggras	A	b	W
Hordeum murinum	Mäuse-Gerste	A	b	S, M, P
Humulus lupulus	Gewöhnlicher Hopfen	A	u	P
Hypericum perforatum	Echtes Johanniskraut	B?	b	M, Z
Hypochaeris radicata	Gewöhnliches Ferkelkraut	A	b	W, M
Knautia arvensis	Acker-Witwenblume	B	b	W, M
Koeleria macrantha	Zierliche Kammschmiele	B	v	M
Lactuca serriola	Kompass-Lattich	A	u	P
Lamium purpureum	Rote Taubnessel	A	b	G
Lathyrus pratensis	Wiesen-Platterbse	B	v	W
Lepidium ruderale	Weg-Kresse	D	u	S
Leucanthemum ircutianum	Wiesen-Margerite	B	b	W, M, G
Lolium perenne	Ausdauernder Lolch	F	b	S, W
Lotus corniculatus	Gewöhnlicher Hornklee	A	u	W
Lunaria annua	Garten-Silberblatt	C	b	Z
Lythrum salicaria	Blut-Weiderich	E	u	G, Z
Malva sylvestris	Wilde Malve	A	u	G
Medicago lupulina	Hopfenklee	A	b	M, W, S, P

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Medicago minima	Zwerg-Schneckenklee	A	b	M
Medicago polymorpha	Schwarzer Schneckenklee	R	u	Z
Melissa officinalis	Zitronen-Melisse	C	b	Z, G
Mercurialis annua	Einjähriges Bingelkraut	A	b	G
Muscari armeniacum	Armenische Traubenhyazinthe	C	b	G, Z, M, W, S
Myosotis arvensis	Acker-Vergissmeinnicht	A	b	Z
Myosotis sylvatica	Wald-Vergissmeinnicht	C	b	Z
Oenothera biennis agg.	Artengruppe Gewöhnliche Nachtkerze	A	e	G
Oenothera glazioviana	Rotgestreifte Nachtkerze	A	b	Z, G, M, W, P
Origanum vulgare	Gewöhnlicher Dost	B	b	M
Ornithogalum umbellatum s.l.	Dolden-Milchstern	A	b	Z
Oxalis corniculata	Hornfrüchtiger Sauerklee	U	b	G, Z
Oxalis dillenii	Dillenius' Sauerklee	A	b	G, P
Paeonia officinalis	Gemeine Pfingstrose	C	v	G
Papaver argemone	Sand-Mohn	B	v	M
Papaver orientale	Türkischer Mohn	C	u	Z
Papaver rhoeas	Klatsch-Mohn	B	b	G, M
Papaver somniferum	Schlaf-Mohn	A	b	G
Parthenocissus quinquefolia	Selbstkletternde Jungfernrebe	A	b	Z, P
Persicaria lapathifolia	Ampfer-Knöterich	E	u	G
Persicaria maculosa	Floh-Knöterich	E	u	G
Petrorhagia prolifera	Sprossende Felsennelke	B	b	M, S, Z
Phedimus kamtschaticus	Kamtschatka-Asienfetthenne	D?	u	Z
Phleum nodosum	Knolliges Lieschgras	A	b	S
Picris hieracioides	Gewöhnliches Bitterkraut	A	b	Z
Plantago lanceolata	Spitz-Wegerich	A	b	S, M, W
Plantago major	Breit-Wegerich	A	b	S, G, P
Plantago media	Mittlerer Wegerich	B	b	W
Plantago uliginosa	Vielsamiger Wegerich	A	b	S
Poa angustifolia	Schmalblättriges Rispengras	A	b	M, W
Poa annua	Einjähriges Rispengras	A	b	S, G
Poa compressa	Flaches Rispengras	A	u	G
Poa pratensis	Wiesen-Rispengras	A	b	W
Poa trivialis	Gewöhnliches Rispengras	A	u	W

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständig-keit	Biotop-/ Nutzungstyp
Polygonum arenastrum	Gleichblättriger Vogelknöterich	A	b	S, P
Polygonum aviculare	Echter Vogelknöterich	A	b	S, P
Populus alba (j)	Silber-Pappel	A	u	G
Populus canadensis (j)	Kanadische Pappel	A	u	G
Portulaca oleracea	Portulak	A	b	G, P
Potentilla argentea	Silberfingerkraut	B	b	M
Potentilla reptans	Kriechendes Fingerkraut	A	b	S, Z
Potentilla verna	Frühlings-Fingerkraut	B	b	M, S
Primula veris	Arznei-Schlüsselblume	B	b	W
Prunella vulgaris	Kleine Brunelle	A	b	S
Prunus avium	Vogel-Kirsche	A	e	Z
Ranunculus acris	Scharfer Hahnenfuß	A	v	W
Ranunculus bulbosus	Knolliger Hahnenfuß	B	b	W
Ranunculus repens	Kriechender Hahnenfuß	A	b	S, Z
Ranunculus sceleratus	Gift-Hahnenfuß	E	v	G
Rhinanthus alectorolophus	Zottiger Klappertopf	B	u	W
Rhinanthus minor	Kleiner Klappertopf	B	v	W
Rubus sectio *Corylifolii*	Artengruppe Haselblattbrombeere	A	b	Z
Rubus sectio *Rubus*	Artengruppe Brombeere	A	b	Z
Rudbeckia hirta	Rauer Sonnenhut	C	u	Z, M
Rumex acetosa	Wiesen-Sauerampfer	B?	u	W
Rumex acetosella	Kleiner Sauerampfer	B	b	M
Rumex obtusifolius	Stumpfblatt-Ampfer	A	b	W
Sagina apetala	Wimper-Mastkraut	A	b	G
Sagina procumbens	Niederliegendes Mastkraut	A	b	G, P
Salix alba (j)	Silber-Weide	A	u	G
Salix caprea (j)	Sal-Weide	A	u	G
Salix rubens (j)	Fahl-Weide	A	u	G
Salvia pratensis	Wiesen-Salbei	B	b	W
Sanguisorba minor	Kleiner Wiesenknopf	B	b	M, W
Saponaria ocymoides	Kleines Seifenkraut	C	u	Z
Saponaria officinalis	Gewöhnliches Seifenkraut	C	b	Z
Saxifraga granulata	Knöllchen-Steinbrech	B	u	W
Saxifraga tridactylites	Dreifinger-Steinbrech	B?	u	M
Scilla vindobonensis	Wiener Blaustern	C	b	Z

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Securigera varia	Bunte Kronwicke	B?	b	M
Sedum album	Weiße Fetthenne	A	b	P
Sedum sexangulare	Milder Mauerpfeffer	B	b	M
Senecio inaequidens	Schmalblättriges Greiskraut	A	v	P
Senecio vulgaris	Gewöhnliches Kreuzkraut	A	b	G
Setaria pumila	Rote Borstenhirse	A	b	S, M, G
Silene conica	Kegelfrüchtiges Leimkraut	D	v	M
Silene vulgaris	Gewöhnlicher Taubenkropf	B	b	M
Solanum lycopersicum	Tomate	K	u	G
Solanum nigrum	Schwarzer Nachtschatten	A	u	G
Solanum triflorum	Dreiblütiger Nachtschatten	D	u	G
Solidago canadensis	Kanadische Goldrute	A	b	Z
Sonchus asper	Raue Gänsedistel	A	b	Z
Sonchus oleraceus	Gemüse-Gänsedistel	A	b	G, Z, P
Stellaria aquatica	Wassermiere	E?	u	Z, G
Stellaria graminea	Gras-Sternmiere	A	u	S
Stellaria media	Gewöhnliche Vogelmiere	A	b	G, P
Taraxacum sectio *Ruderalia*	Artengruppe Wiesenlöwenzahn	A	b	S, P, W, G
Thymus pulegioides	Arznei-Thymian	B	b	M
Tilia cordata	Winter-Linde	A	e	Z
Tragopogon minor	Kleiner Wiesenbocksbart	B	v	W
Trifolium campestre	Feld-Klee	A	b	W, M
Trifolium dubium	Kleiner Klee	A	b	W, G
Trifolium pratense	Rot-Klee	A	b	S
Trifolium repens	Weiß-Klee	A	b	S
Trisetum flavescens	Gewöhnlicher Goldhafer	B	b	W
Urtica dioica	Große Brennnessel	A	b	Z, P, G
Valerianella locusta (cv)	Gewöhnlicher Feldsalat	C	b	G
Verbascum densiflorum	Großblütige Königskerze	A	u	M
Verbascum speciosum	Pracht-Königskerze	C	u	M, Z
Verbascum thapsus	Kleinblütige Königskerze	A	u	M
Verbena officinalis	Gewöhnliches Eisenkraut	A	b	S
Veronica arvensis	Feld-Ehrenpreis	A	b	G, M, W
Veronica chamaedrys	Gamander-Ehrenpreis	A	b	S
Veronica filiformis	Faden-Ehrenpreis	A	b	S

gültiger Name	deutscher Name	Ursprung	Beständigkeit	Biotop-/ Nutzungstyp
Veronica hederifolia s.l.	Artengruppe Efeu-Ehrenpreis	A	b	G
Veronica persica	Persischer Ehrenpreis	A	b	G
Veronica serpyllifolia	Quendel-Ehrenpreis	A	b	S
Veronica triphyllos	Dreiblättriger Ehrenpreis	B	v	M
Vicia cracca	Vogel-Wicke	B	v	W
Vicia lathyroides	Sand-Wicke	B	u	M
Vicia segetalis	Korn-Wicke	A	u	M, W
Vincetoxicum hirundinaria	Schwalbenwurz	B	u	W
Viola reichenbachiana	Wald-Veilchen	A	b	Z
Viola tricolor (cv)	Wildes Stiefmütterchen	E?	b	G
Vulpia myuros	Mäuseschwanz-Federschwingel	A	b	M